

12. Jahrbuch
des
Museal-
vereines
Wels

1965/66

MITARBEITERVERZEICHNIS:

Johann Grausgruber, Weltpriester, Wels.

Kurt Holter, Dr. phil., Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

Rudolf Moser, Hauptschuloberlehrer, Gunskirchen.

Aubert Salzmann, Dr. jur., Rechtsanwalt, Wels.

Gilbert Trathnigg, Dr. phil., Museumsdirektor, korr. Mitglied des Österr. Archäologischen Institutes, Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

Rudolf Zinnhobler, Dr. theol., Professor am Petrinum, Linz-Urfahr.

Gedruckt mit Unterstützung des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs auf Antrag des Verbandes österreichischer Geschichtsvereine.

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein außerdem dem Land Oberösterreich und der Stadtgemeinde Wels zu danken.

Abbildungsnachweis:

1 öö. Landesmuseum (M. Eiersebner), 2–5 Rudolf Moser, 6 Musealverein Wels, 7–8 K. Woisetschlager, 9–20 Bundesdenkmalamt Wien.

Klischeenachweis: Bundesdenkmalamt Wien, Abb. 1, 9–20.

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels
Im Kommissionsverlag by Verlag Welsermühl, Wels
Schriftleitung: Dr. Kurt Holter und Dr. Gilbert Trathnigg

INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsbericht 1965	7
Museums- und Archivbericht 1965	8
GILBERT TRATHNIGG: Ausgrabung im sogenannten Maurerhöferl des Stiftes Lambach	11
RUDOLF MOSER, Bericht über die Renovierung der Pfarrkirche Gunskirchen 1961/62	15
RUDOLF ZINNHOBLE, Die Grenzen der Pfarre Wels im Mittelalter	20
RUDOLF ZINNHOBLE: Nachrichten über die Stadtpfarrkirche Wels aus Passauer Visitationsberichten	26
KURT HOLTER, Beiträge zur Welser Barockkunst	59
AUBERT SALZMANN: Die Grabsteine des Welser Stadtpfarrkirchenchores (II) .	78
JOHANN GRAUSGRUBER: Die Maxlheid	91
GILBERT TRATHNIGG: Beiträge zur Häuserchronik von Wels (II)	96

AUSGRABUNG IM SOGENANTEN MAURERHÖFERL DES STIFTES LAMBACH

Untersuchungen des Jahres 1958, die Grabung L. Eckharts im Jahre 1959 und Beobachtungen der folgenden Jahre bei den Bauarbeiten¹ zur Sicherung der romanischen Fresken im Obergeschoß der beiden Westtürme und dem Verbindungstrakt ließen eine kreuzförmige, zumindest teilweise figural bemalte Krypta erkennen. Die Grabung L. Eckharts wurde im Westteil der Kirche (sog. Schergenkirche) und in der Vorhalle durchgeführt. Die von mir im Frühsommer 1965 durchgeführte Grabung hatte die Aufgabe, den nördlich anschließenden Teil im sogenannten Maurerhöferl zu untersuchen, weil dort der neue Ausgang zu dem Freskenraum erbaut wurde. Die Grabungsergebnisse sind nur im Zusammenhang mit dem von L. Eckhart geschilderten Befund zu betrachten, weil die tiefsten Schichten mit der Krypta in Verbindung stehen. Die oberen Schichten stehen zum Teil noch isoliert. In Verbindung mit der Grabung konnten auch die Teile des Nordturms unterhalb des modernen Verputzes untersucht werden.

Der Nordturm sitzt auf einer älteren Mauer auf, die im Zusammenhang mit der Krypta noch besprochen werden muß, jedoch springt das aufgehende Mauerwerk um 0,6 m zurück. Zwischen dem Aufgehenden und der älteren Mauer befinden sich zwei vorkragende Steinreihen. Für die Baugeschichte des romanischen Turmes ist es von Bedeutung, daß sich 1,61 m über der älteren Mauer eine deutliche Baufuge abzeichnet. Bis zu dieser ist der Turm grob verputzt, darüber beginnen Reihen von Steinquadern. Ein Eckpfeiler und eine an den Turm nach Westen angesetzte Mauer sind so abgetragen worden, daß sich ihre höchsten Stellen etwa 10 cm unter dieser Mauerfuge befinden.

Die Darlegung der Ausgrabungsergebnisse geht am besten von der 4,25 m langen Mauer aus, die an den Turm angesetzt ist und in eine Süd-Nord-

¹ L. Eckhart, Die unterirdischen Räume im Westteil der Stiftskirche von Lambach, Oberösterreich. Christliche Kunstblätter, 2/1961, S. 41–45.

B. Ulm, Die Westanlage der Stiftskirche von Lambach. Christliche Kunstblätter, 2/1961, S. 52–62.

N. Wibiral, Beiträge zur Erforschung der rom. Westanlage der Stiftskirche in Lambach. Österr. Zs. f. Kunst- und Denkmalpflege XIII, 1959, S. 17–27.

ders., Die Grabungen und Freilegungen in Lambach und ihre Probleme. Christliche Kunstblätter, 3/1961, S. 84–86.

ders., Neue Funde in Lambach. Österr. Zs. f. Kunst- und Denkmalpflege XVI, 1962, S. 91–94.

ders., Beobachtungen zur Krypta und zum Westchor der ersten Klosterkirche der Benediktiner in Lambach. 9. Jb. d. MV. Wels 1962/63, S. 48–64.

Mauer eingebunden ist, die im Süden unter der Vorhalle weiter verläuft, im Norden bei der Fundamentmauer des Traktes abbricht, der die Nordbegrenzung des Maurerhöferls darstellt.

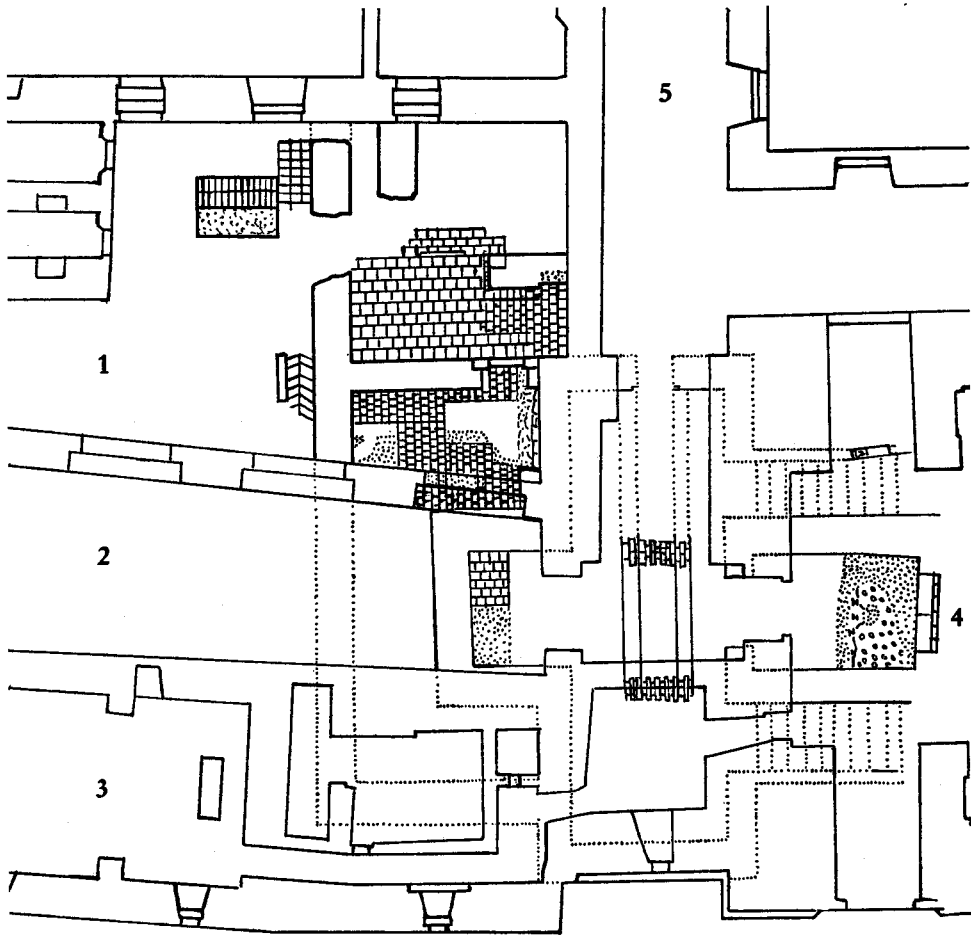
Die Ost-West-Mauer wird 0,45 m westlich des Turmes von einer 0,8 m breiten Türöffnung unterbrochen, deren steinerner Türstock nordseitig abgefast war. Die Mauerbreite dieser Mauer beträgt 0,8 m, die der Nord-Süd-Wand 1 m. Bei letzterer wurde keine Türöffnung festgestellt, doch ist sie bei einer Kabellegung etwa in der Hofmitte auf 1,5 m Breite unterbrochen worden. Beide Mauern waren beidseitig verputzt.

Nördlich der Ost-West-Mauer wurde in der Höhe der steinernen Türschwelle ein Pflaster gefunden, das im Osten aus kleinen Ziegelplatten (15 x 15 cm), im westlichen Teil aus etwas größeren (20 x 20 cm) besteht. (Höhe gegenüber der Oberkante der Schwelle des Kircheneinganges 95 bis 96 cm.) Im Norden wird dieses Pflaster durch eine Mauer, die parallel zur Ost-West-Mauer 2,10 m nach Westen in den Hof hineinspringt (Außenkante bis zum Turm 3,24 m), begrenzt. Wie weit sie östlich davon noch nach Norden verlief, ist wegen der bereits angeführten Störung nicht mehr festzustellen. Welche Funktion diese Mauer hatte, läßt sich aus dem kurzen bekannten Verlauf nicht sagen. Eigenartig ist, daß sie nicht abbricht, sondern regelrecht einen gewollten Abschluß zeigt, obwohl eine Vertiefung für eine Türschwelle sich erst 45 cm östlich von ihr befindet. In den 5,5 m von dieser Vertiefung bis zur Süd-Nord-Mauer fanden sich keinerlei Mauerreste. Nördlich der Störzone konnte zwar ein Mauerblock parallel zur Süd-Nord-Mauer festgestellt werden, dessen Funktion könnte als Unterbau eines Stiegenaufganges erklärt werden (so wirkten jedenfalls die Reste), jedoch ist die Art der Mauerung jünger als die der anderen Mauern.

Südlich der Ost-West-Mauer, 11 cm unter der Türschwelle des gefundenen Einganges, wurde ein weiteres Pflaster gefunden, das aus den kleineren Ziegelplatten besteht. Es ist dies der gleiche Estrich, der von L. Eckhart nördlich der Außenmauer der Krypta bereits festgestellt wurde. Da die Vorhalle nur fundamentierte Pfeiler hat, dazwischen aber zwischen der Außenmauer und den tieferen Fundschichten sich Erdreich befindet, konnte an einer Stelle die Probe gemacht werden, ob Augenschein und Messung die richtige Folgerung ergeben hatten. Tatsächlich konnte das Pflaster durchlaufend bis zur Krypta-Außenwand festgestellt werden.

L. Eckhart hat bei seiner Grabung in der Vorhalle die Verlängerung der Süd-Nord-Mauer mit seinem Suchgraben nicht geschnitten, weil kein Grund vorlag, ihn so weit nach Westen vorzutreiben. Jedoch ist für die Deutung der gefundenen Anlage wichtig, daß keine Mauer im Westen und im Norden von der Krypta ausging. Zumindest im Westen und Norden, wahrscheinlich auch im Süden hat sich demnach der Raum ringförmig um die Krypta gelegt. Allerdings ist der nördliche Raum breiter als der westliche. Dies ist eine Folge eines Umbaues, wie sich aus der Grabung ergab.

Ausgrabungen im sogenannten Maurerhöferl des Stiftes Lambach



Ausgrabungsplan, Maurerhöferl des Stiftes Lambach.

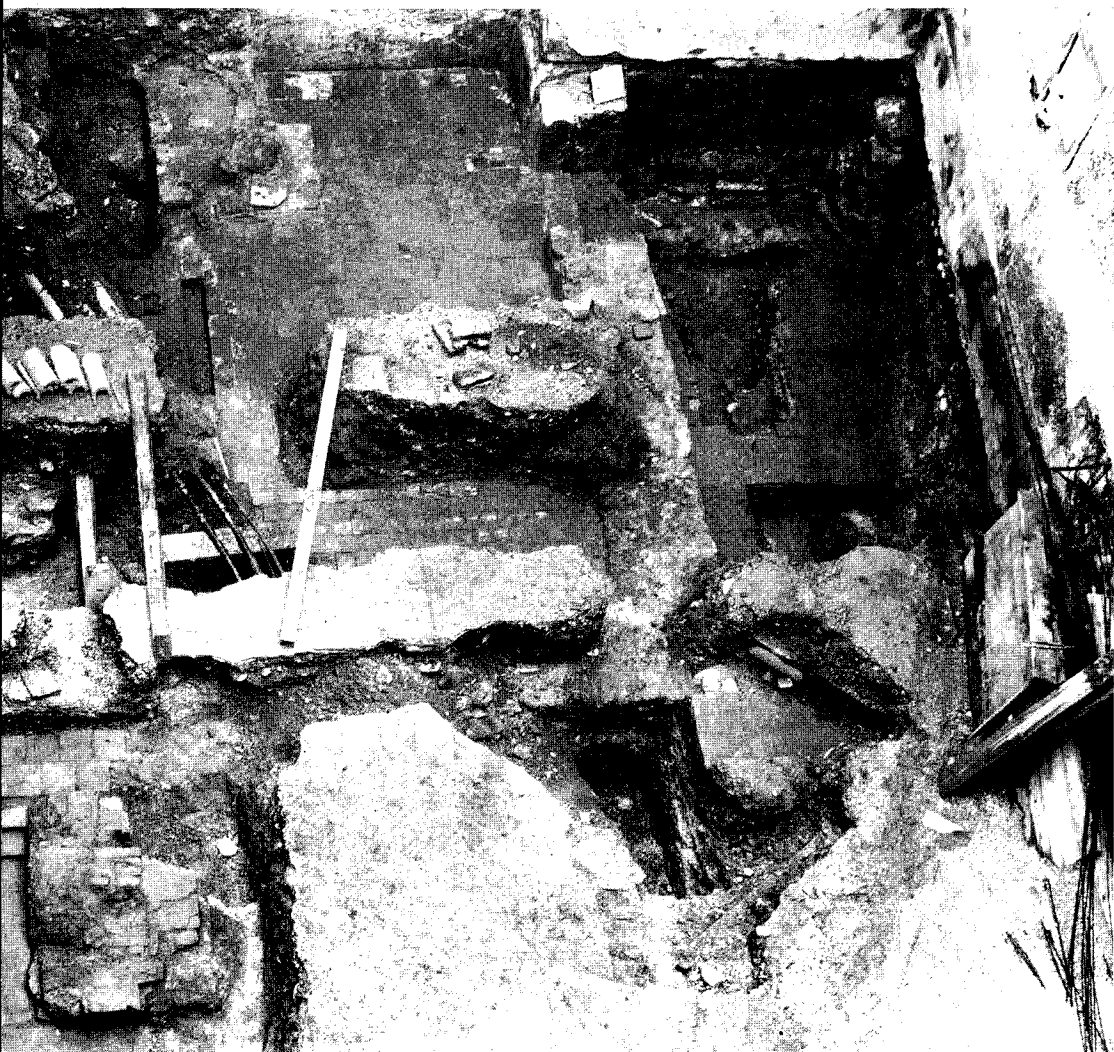
In den Grundriß des Maurerhöferls (1) ist die Grabung 1965, in die Grundrisse des Ganges zur Kirche (2), des Südtraktes (3), des Kirchenvorraumes (zwischen 2 und 4) und des Westabschlusses der Kirche (4) sind die bisherigen Grabungsergebnisse und Ergänzungen eingezeichnet. Das Maurerhöferl wird nach Osten durch den Kreuzgang (5) und das Turmfundament des Nordturmes begrenzt. — Die Punktlinien sind Ergänzungen. Die älteren Grabungsbefunde und Ergänzungen nach L. Edehart a. a. O.

Unter dem Ziegelestrich fand sich, wenn auch teilweise gestört, ein weiterer Estrich, der dem von L. Eckhart beschriebenen Ziegelhaut-Estrich entspricht und von dem er an der Außenwand des Turmes gleichfalls bereits Reste gefunden hat. Dieser zweite Estrich liegt 38 cm unter dem ersten und ließ sich gleichfalls bis zu der Außenwand der Krypta verfolgen. Trotz Störungen westlich der Turmfundamente konnte festgestellt werden, daß er über die untere Fundamentmauer des Turmes, die mit der Kryptamauer in Verbindung steht, darüberlief und bei den Steinlagen endete. Die Verfolgung dieses Estrichs zeigte aber auch, daß er in ungestörten Lagen in einem Abstand von 2 m von der Krypta-Außenwand abbricht. Dies ist genau der Abstand der Süd-Nord-Mauer von ihr. Die Baugrube war nicht sehr deutlich zu erkennen, jedoch ist hervorzuheben, daß die Fundamentierung der Süd-Nord-Mauer nördlich dieser nicht mehr erhaltenen Mauer etwa 20 cm seichter ist als im südlichen, älteren Teil.

Nicht besprochen wurden bisher die Reste einer Regenrinne und ein Mauerblock im nördlichen Teil des Hofes, der mit der Süd-Nord-Mauer durch eine Ziegelplattenpflasterung in Verbindung steht. Während zur Regenrinne sich weitere Ausführungen erübrigen, ist zu dem Mauerblock zu bemerken, daß die daraufliegenden Ziegel Reste eines eingedrückten Gewölbes sein dürften. Da der kleine Mauerblock nach Westen und Norden keine weiteren Verbindungen zeigt, kann zu seiner Deutung nichts vorgebracht werden.

Der Eckpfeiler im Raum zwischen Krypta und Ost-West-Mauer sitzt bereits auf dem Ziegelmauerestrich auf, er gehörte also bereits zu dem älteren Bau. 15 cm über dem Ziegelestrich befindet sich eine Baunaht. Er wurde also aus unbekannten Gründen abgetragen und beim Umbau wieder aufgemauert.

Die Grabung im Maurerhöferl hat von sich aus zu einer absoluten Datierung einzelner Straten nichts beizutragen, sie ist auch nicht geeignet, Ergebnisse der Grabungen und Beobachtungen N. Wibirals und L. Eckharts zu bestätigen oder zu berichtigen. Sie ergänzt jedoch den Befund im Westteil der Kirche und in der Vorhalle durch die Feststellung eines ringartig um die Krypta gelegten Raumes der Periode des Ziegelhautpflasters. Dieser Raum wurde zur Zeit des Ziegelpflasters nach Norden erweitert, wobei es zu einem Anbau einer Vorhalle kam, deren Form aus dem Grabungsbefund im Maurerhöferl allein nicht zu klären ist.



*Abb. 1. Die Ausgrabung im sogenannten Maurerhöferl im Stifte Lambach.
Der Ausgrabungsplan S. 13 ist genordet, während die Blickrichtung der wiedergegebenen
Aufnahme parallel zum Gang in die Kirche (Achse 2–4 des Planes) von Westen nach Osten
gerichtet ist.*